

lung im Nationalmuseum Limas für gegenstandslos hielt, schrieb er 1963: "Meine Auffassung steht im Widerspruch zu dem weit verbreiteten Gerücht, nach dem die sexuelle Mochica-Keramik hauptsächlich homosexuelle Darstellungen überliefert" (KD 1963: 149). Kurz nachher machte er seinen Standpunkt noch deutlicher: "Was homosexuelle Praktiken betrifft, die es zweifellos in Peru gab, scheinen die Mochicas sie nicht gern dargestellt zu haben (...), was aus einer Analyse der bedeutenden Sammlung des Nationalmuseums für Anthropologie und Archäologie in Lima hervorgeht" (KD, 1966: 28). In der Tat fand er damals zu seiner Überraschung kein einziges Stück in der Sammlung, das ein homosexuelles Verhalten bezeugt hätte (1).

Larco urteilt in ähnlicher Weise. Er sagt, dass es nur zwei Darstellungen auf "zweifelhaften Gefäßen der Vicús-Keramik" gebe, die vielleicht Fälle von Homosexualität zeigen könnten [Kapitel 14]. Später weist er auf ein weiteres Beispiel, aus der Moche-Kultur hin, bei dem er jedoch wegen der ikonographischen Unklarheit ebenfalls Zweifel hegt. Dieses Gefäß stellt einen Mann dar, der auf der Seite liegt,

13. *Homosexualität*

Um die Wogen der Gerüchte über ungezügelter Homosexualität im Alten Peru und besonders bei den Moche oder Mochica einzudämmen, die der Autor nach einer vorausgehenden Analyse der Samm-

(1) In der Anmerkung des Autors (KD 1966: 28-29) wird hinzugefügt, dass laut mündlicher Information durch den Vizedirektor des besagten Museums nur ein einziges plastisches Gefäß im Magazin vorhanden war, das heterosexuellen analen Koitus zeigte, aber das auch diese Ausnahme bei vorsichtiger Analyse als unsicher anzusehen sei.



Fig. 63. "Carcanca" die hinter einem schlafenden Mann ruht. Die Hypothese von einer Darstellung eines "homosexuellen Traumes" ist abwegig (Moche IV. Museum "Rafael Larco Herrera", Lima).

und hinter ihm, ebenfalls auf der Seite liegend, ein männlicher "lebender" Toter [Fig. 63]. Die lebendige Person hat die Augen geschlossen und scheint in tiefen Schlaf versunken. Larco glaubte, dass hier ein homosexueller Akt dargestellt werden sollte, der nur in der Traumwelt stattfindet. Die plastische Darstellung der Details ist verschwommen. Daher ist es nicht klar zu erkennen, ob es sich um einen analgenitalen Kontakt handelt. Da eine der beiden Personen, die "aktive", als "lebender" Toter dargestellt ist, könnte die

Szene eher einer magisch-religiösen Anschauung von der Welt der Toten entsprechen (Kapitel 17).

1974 nahm der Autor bei einer erneuten Bestandsaufnahme des keramischen Materials mit sexueller Thematik im Museum für Anthropologie und Archäologie in Lima von einem Moche-Gefäß Kenntnis, das in der Diskussion um die Homosexualität bei den Moche von spezieller Bedeutung ist [Fig. 64]. Dieses einzigartige Tongefäß stellt ganz eindeutig homosexuellen Geschlechtsverkehr zwischen Männern dar. Obwohl das Gefäß stark beschädigt war, machten die vorhandenen Bruchstücke eine gute Restauration möglich. Es besteht hier kein Zweifel, dass es sich um ein echtes Stück handelt, und dass der Künstler ganz klar eine homosexuelle Szene zeigen wollte [Tafel XXV].

Die oben erwähnte Darstellung von zwei männlichen Figuren bei homosexuellem Verkehr ist nicht nur als einzigartiges Dokument der Moche-Keramik anzusehen. Sie beweist, dass auch Homosexualität, zwar selten, aber immerhin doch dargestellt wurde. Das Vorkommen dieses sexuellen Aktes wurde vom Autor auch vor Kenntnis des erwähnten Beweisstückes nicht bestritten (KD, 1966: 28). Dieses Moche-Beispiel eines homosexuellen Verkehrs ist zusammen zu nennen mit einer Vicús-Darstellung, die in den 60er Jahren im Antiquitätenhandel auftauchte, bei der ebenfalls kein Zweifel besteht, dass es einen homosexuellen Verkehr darstellt. Das letzte Beispiel aber wird erst im folgenden Kapitel näher besprochen...

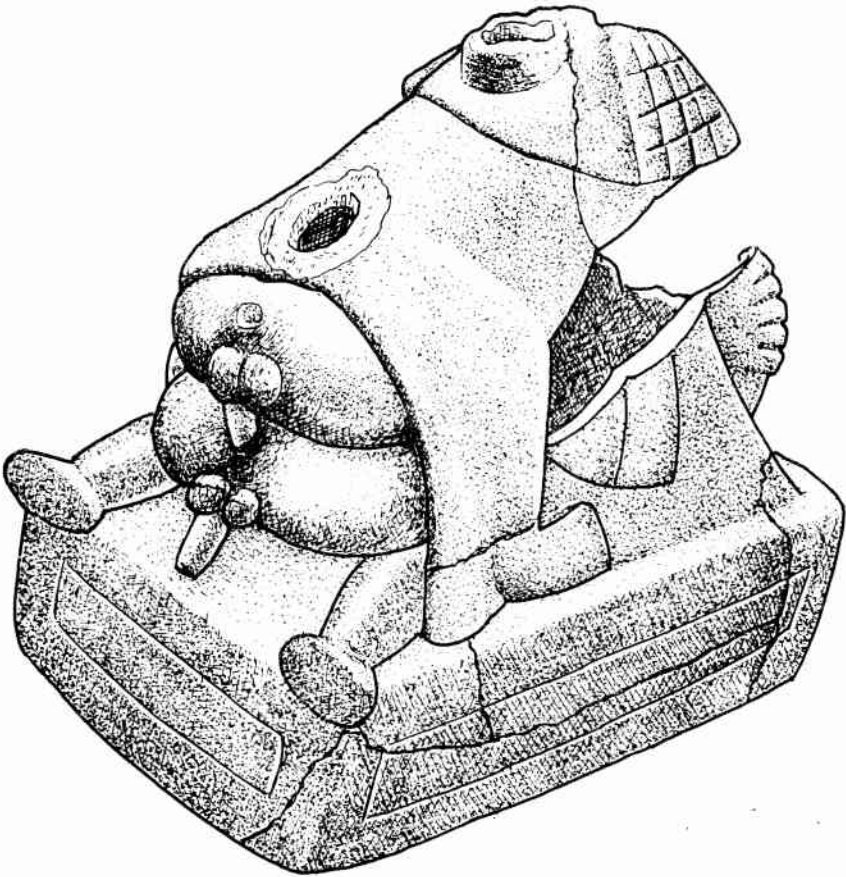


Fig. 64. Die einzige Tonplastik von Moche, die in aller Klarheit einen homosexuellen Akt darstellt. Beschrieben auf S. 140 (Moche. N.M. A.A., Lima, Ende der sechziger Jahre beschlagnahmtes Stück).

Die zitierten Moche Darstellungen widerlegen Larcos Feststellung (1966: 117-18), dass "wenn Sodomie (d.h. Homosexualität) bei den Mochicas vorgekommen wäre, sie diese auch plastisch in ihrer Keramik ausgedrückt hätten". Larco geht noch weiter: "selbst wenn sexuelle Abweichungen vorkommen, zeigen die Darstellungen immer klar, dass sich solche Akte

zwischen Personen verschiedener Geschlechter vollzogen". Er blieb bei der Behauptung, dass "genau so wie sexuelle Normalität sich zwischen Mann und Frau vollzieht, auch solche (degenerierten) Formen des Geschlechtsverkehrs niemals anders als heterosexuell" seien. Er musste jedoch am Ende seines Lebens seine Ansichten ändern: nicht wegen unsere Moche-Darstel-

lung, die er nicht mehr beurteilen konnte, sondern durch einen Beweis aus der Vicús-Keramik (KD, 1976: 141, Fig. 2). Da er aber ungerne seine puritanische Hypothese aufgeben wollte, wenn er auf die Natur jener Vicús-Szene verweisen musste [Fig. 65], charakterisierte er sie als eine Koitusdarstellung zwischen einem "Mann und einem Hermaphroditen" (Kapitel 14).

Die Ausführungen über eine Moche-Keramik, die offensichtlich einen homosexuellen Akt darstellt, belegen, dass das Nichtvorhandensein von Darstellungen bestimmter sexueller Verhaltensweisen mehrere Gründe haben kann: Der Zufall, der eine Entdeckung ermöglicht, die Zerstörung der Stücke im Laufe der Zeit, aber auch unter den Händen heutiger "Bilderstürmer" (1). Dazu kann auch das Missbehagen an der Darstellung bestimmter Akte gerechnet werden, sowie auch das Vorhandensein von Tabus für die Darstellung von bestimmten se-

xuellen Verhaltensweisen. So ist das Fehlen von ikonographischen Zeugnissen nicht gleichbedeutend mit dem Fehlen solcher Praktiken; im Fall der Homosexualität, einer Praktik, die überall in der Welt vorkommt und deren Ursprung im Dunkel der Zeiten liegt. Und so ist auch die Seltenheit einer Darstellung, wie die vorher erwähnte Moche-Keramik (2), kein Kriterium dafür, ob Homosexualität in der Mochekultur verbreitet war oder nur begrenzt vorkam.

Abschliessend stellt der Autor mit Larco (1966: 118) und Gebhard (1973: 9:27) fest, dass weibliche Homosexualität oder lesbische Praktiken in der Keramik nicht gezeigt wurden, weicht aber von dem Urteil beider Spezialisten ab, die solche Praktiken für inexistent im Alten Peru erklären, da man ja auf keine derartigen Darstellungen gestossen sei.

14. *Hermaphroditen und "Pseudohermaphroditen"*

In den Moche vorausgehenden Kulturen Virú und Vicús gibt es Darstellungen von zweigeschlechtlichen Wesen oder Hermaphroditen.

Ein Vicús-Gefäss [Fig. 65], das zwei Männer zeigt, von denen der eine sein Glied per anum in den anderen einführt, wurde von Larco als Beispiel einer Darstellung von Hermaphroditen gewertet (KD, 1976: 141, Fig. 2). Die Figur des passiven oder weiblichen Homosexuellen, die den aktiven Homose-

(1) Ein "patriotisches" Bemühen, historische Flecken zu entfernen, wird von Valdizán bezeugt (Vgl. Denegri, 1977: 4-7). Valdizán erwähnt tatsächlich (1915: 85) "Darstellungen von Sodomie (analer Koitus) oder Päderastie" und fügt hinzu, dass "eine falsch verstandene Sittlichkeit viele Sammler dazu führte, solche Stücke zu vernichten..."

(2) Dank einer speziell für den Autor von Dr. R. Shady de Rosas 1974 gemachten Fotografie, wird eine Farbwiedergabe der Moche-Keramik, die einen homosexuellen Akt darstellt, hier zum ersten Mal publiziert [Tafel XXV]. Eine schwarz- Weiss Aufnahme wurde schon 1977 vom Autor herausgeben ("Manual..." Ausgabe, 1977).

xuellen seinen Phallus im analen Koitus einführen lässt, hält den eigenen Penis in der Hand, während er mit gespreizten Beinen auf dem Rücken liegt. Das Sexualorgan des passiven Partners erscheint schlaff und klein im Vergleich zu dem des Partners. Es ist zur Seite gehalten, um während des homosexuellen Aktes nicht im Weg zu sein. Eine nähere Beobachtung dieser Darstellung erlaubt es, die Hermaphroditen-Natur, die Larco dem passiven

Homosexuellen zuschreibt, in Zweifel zu ziehen, da es sich ebenso gut um eine Szene zwischen Homosexuellen handeln könnte.

Ein anthropomorphes Virú-Gefäß ("Gallinazo"-stil) mit einem sehr beschädigten Oberteil, das von Larco bekannt gemacht und von Gebhard (1973; 7: 23) publiziert wurde, ist wohl die einzige offensichtliche Darstellung eines Falles von Hermaphroditismus. Hier gibt es keinen Zweifel: der Künstler

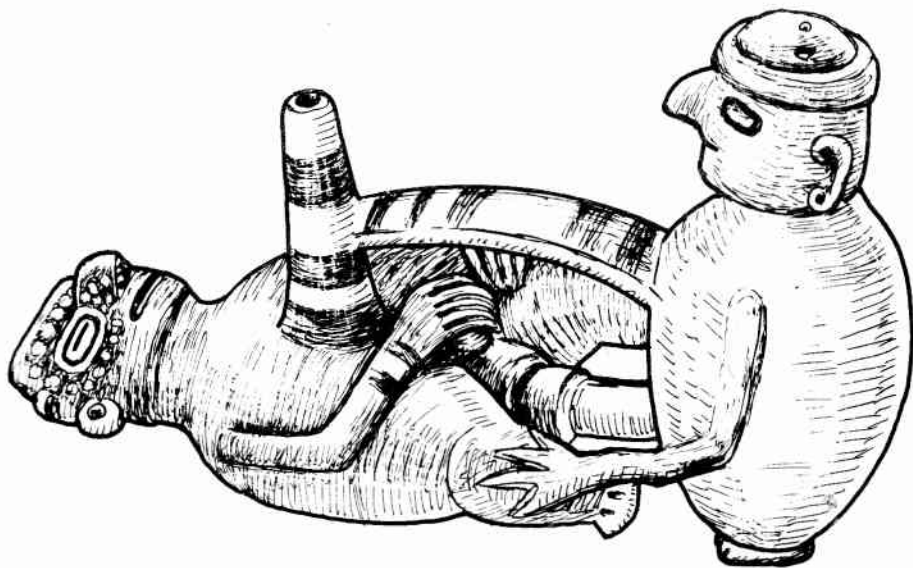


Fig. 65. Diese Szene wird als Darstellung eines homosexuellen Aktes zwischen einem Mann und einem Hermaphroditen interpretiert. Es ist jedoch unmöglich, einen hermaphroditen Charakter des passiven Homosexuellen definitiv zu bestimmen (Vicús, Privatsammlung).

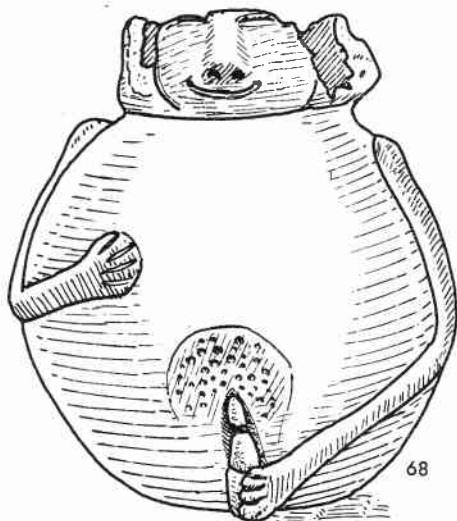
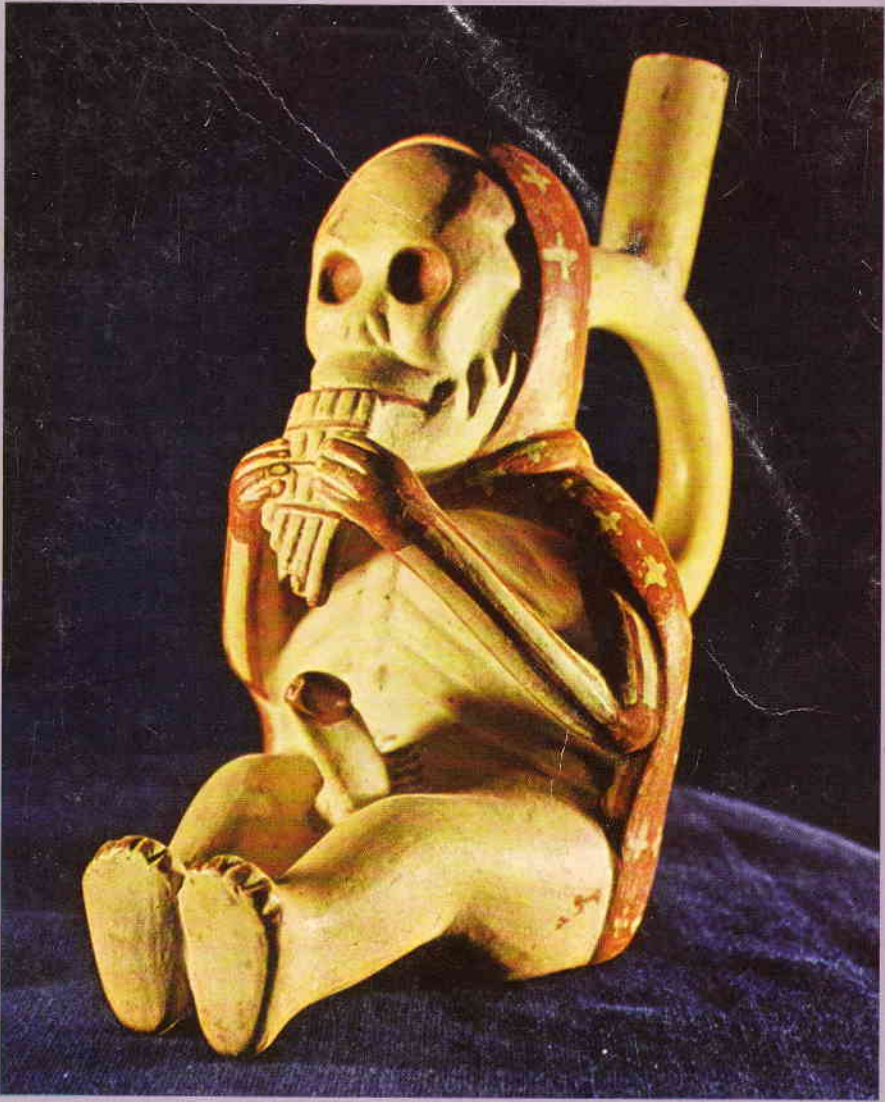


Fig. 66-67. Gestalten, die nicht als Hermaphroditen —wie H. Horkheimer sie einschätzte— sondern eher als Pseudo-Hermaphroditen anzusehen sind. Tatsächlich ist die Gynäkomastie oder Ausformung der Brüste für sich allein kein Zeichen für Hermaphroditismus. Vielleicht handelt es sich nur um Personen mit angeborenen Homosexualitätscharakteristiken, welche in der magisch-religiösen Sphäre eingegliedert waren (Privatsammlung). Fig. 68. Einer der wenigen Fälle von evidentem Hermaphroditismus (Virú, Museum "Rafael Larco Herrera" — Larco 1966: 103). Fig. 69. Hermaphrodit, der sich zur Selbstkastration vorbereitet (Moche. Zweifelhafte Authentizität des Gefäßes).

zeigt deutlich, wie die Person versucht, ihren Penis mit der Hand in die eigene Vulva einzuführen [Fig. 68]. Gebhard (1973: 7: 24) erwähnt, dass er nur noch von einem weiteren Fall einer Zwitter-Darstellung weiss: eine Moche-Figur, die den eigenen Penis amputiert. Der Autor kennt dieses Stück nicht, jedoch eines im gleichen Stil aus dem Nationalen Museum für Anthropologie in Lima, das viele gute Fälschungen von Szenen der Selbstverstümmelung inspiriert hat [Fig. 69].

Ausser den erwähnten Beispielen muss eine Gruppe von anthropomorphen Vicús-Darstellungen erwähnt werden: stehende menschliche Gestalten, offenbar Hermaphroditen, oder "Pseudo-Hermaphroditen", besonders wenn man sie nach ihren sekundären Geschlechtsmerkmalen beurteilt. Tatsächlich haben diese in Ton geformten und mit Tätowierungen "bekleideten" Wesen sowohl einen Penis als auch Brüste [Fig. 66, 67].

Aber auch hier erheben sich Zweifel. Die gewölbten Brüste, deren Warzen Öffnungen zum Ausgiessen von Flüssigkeiten aufweisen, sind wohl Darstellungen von angeborenen femininen Geschlechtsmerkmalen, brauchen aber nicht unbedingt auf eine Hermaphroditen-Natur der Figuren zu deuten. Es sei hinzugefügt, dass die dargestellten Personen sonst keinen erotischen Inhalt vermitteln. Man könnte vielmehr meinen, dass sie einem magisch-religiösen Kontext angehören, und dass sie eher als Hermaphroditen und nicht als mythische homosexuelle Wesen anzusehen sein müssten.



Sexualverhalten Im Alten Peru

FEDERICO KAUFFMANN-DOIG

